

Der Einfluss psychologischer Faktoren auf die zweisprachige Erziehung in der Familie

Demeter Michael Ikonomu

Welche Kriterien sind für das Gelingen einer zweisprachigen Erziehung in der Familie besonders wichtig? Bei der Analyse positiver und negativer Einflüsse standen bisher vor allem linguistische Fragen im Vordergrund. Etwa ob der Erziehungsansatz *OPOL (One Person One Language)* erfolgreich ist oder nicht. Oft zu kurz kamen in der Vergangenheit Untersuchungen der psychologischen Faktoren. Im Vordergrund des Aufsatzes steht eine Studie, die den Einfluss der Bindungsqualität zwischen Eltern und Kind auf den Erfolg einer zweisprachigen Erziehung analysiert. Dabei kommen besonders die Theorien der Bindungstheorie nach John Bowlby zum Tragen.

Inhalt:

1. Einleitung
2. Vorstellung der Studie / Forschungsdesign
3. Grundlagen der Bindungstheorie
4. Die Beziehung Eltern-Kind
5. Studienergebnisse aufgrund der psychologischen Faktoren aus der Bindungstheorie
 - 5.1 Redestile der Mutter gegenüber dem Säugling
 - 5.2 Prompte Antwort- und Reaktionsbereitschaft
 - 5.3 Mit dem Kind über Gefühle sprechen
 - 5.4 Distanz bzw. Nähe des Elternteils zum Kind
 - 5.5 Liebe und Zuneigung
 - 5.6 Feinfühligkeit und Bindungsqualität
 - 5.7 Säuglingspflege der Väter
 - 5.8 Spielfeinfühligkeit
6. Die Bedeutung des Prinzips *OPOL* und der Erziehungsfaktor Strenge
7. Nebenfragestellungen: Zeitfaktor und eingesetzte Hilfsmittel
 - 7.1 Zeit für das Kind
 - 7.2 Hilfsmittel Satellitenfernsehen/DVD's in der Nichtumgebungssprache
8. Ausblick
Literaturverzeichnis

1. Einleitung

Die zweisprachige Erziehung nimmt an Bedeutung zu, gerade weil bikulturelle Familien zahlreicher geworden sind. Unsere offenen demokratischen Gesellschaften in Europa haben dazu einen wichtigen Beitrag geleistet. Lebenspartner mit unterschiedlicher Muttersprache sind keine Seltenheit mehr. In diesen bikulturellen Familien stellt sich nach der Geburt des Kindes automatisch die Frage: Soll eine zweisprachige Erziehung versucht werden oder nicht? Wenn die Antwort ja lautet, kommt die nächste Frage nach dem Wie. In der Diskussion, wie zweisprachige Erziehung in der Familie am besten gelingt, ging es bis heute um überwiegend linguistische Fragen. Im Fokus – auch weiterhin – der alte Streitpunkt, soll der Erziehungsansatz *OPOL (One Person One Language)* angewandt werden oder nicht? *OPOL* bedeutet, dass ein Eltern-

teil jeweils ausschließlich in einer Sprache (seiner Sprache) mit dem Kind kommuniziert.

Oft zu kurz kommen in der Diskussion psychologische Fragen. Dieser Aufsatz befasst sich mit den Ergebnissen einer Studie über den Einfluss verschiedener psychologischer Faktoren auf die zweisprachige Erziehung (Ikonomu 2014). Vor allem geht es um Faktoren aus der Bindungstheorie nach John Bowlby (2010). Wie sehr beeinflusst die Bindungsqualität zwischen Eltern und Kind die zweisprachige Erziehung? Dazu gehören zum Beispiel die Umsetzung von Feinfühligkeit gegenüber dem Kind, die prompte Antwort- und Reaktionsbereitschaft, die Nähe zum Kind, die Liebe und Zuneigung zum Kind oder auch die Spielfeinfühligkeit. Neben der psychologischen Analyse werden zwei Nebenfragen gestellt: Wie viel Zeit sollen Eltern für das Kind haben? Welcher Einsatz von Hilfsmitteln ist nützlich? Auch die Frage nach dem OPOL-Einsatz wird in der gesamten Studie berücksichtigt.

2. Vorstellung der Studie / Forschungsdesign

Im Zentrum der Untersuchung standen 65 Eltern, die mittels Fragebogen befragt wurden: 50 Mütter und 15 Väter, allesamt Vertreterinnen und Vertreter der Nichtumgebungssprache, denn, so die Hypothese, von ihnen ist es primär abhängig, ob die zweisprachige Erziehung gelingt oder scheitert. Die Nichtumgebungssprache, auch schwache Sprache genannt, gilt in dem Land, in dem die Familie lebt, als Fremdsprache im Gegensatz zur Umgebungssprache, auch starke Sprache genannt. Ein Beispiel: Die Familie lebt in Berlin, der Vater hat die Umgebungssprache Deutsch als Muttersprache und die Mutter Französisch, also die Nichtumgebungssprache, die schwache Sprache. Von ihr wird es vor allem abhängen, ob ihr Kind mit Französisch zweisprachig wird oder nicht.

Die untersuchten Eltern lebten bzw. leben vor allem in Deutschland, Frankreich und Italien. Die Nichtumgebungssprachen waren vornehmlich Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Bulgarisch, Ungarisch, Russisch und Rumänisch. Die wissenschaftliche Befragung bezog sich auf die ersten sechs Lebensjahre des Kindes. Nach dem 6. Lebensjahr kann man durchaus schon feststellen, ob die zweisprachige Erziehung Erfolg hatte oder nicht.

Diese Eltern, Vertreter der Nichtumgebungssprache, füllten einen umfangreichen Fragebogen (28 Fragen) aus. Die Antworten gehen alle auf die Selbsteinschätzung der Eltern zurück. Zwei Fragetypen kamen zum Einsatz: die Multiple-Choice-Frage und die offene Frage. Insgesamt wurde vorrangig der deskriptive Ansatz bei der Befragung angewendet. Die Statistiken sind schließend, so genannte Inferenz-Statistiken, die sich auf die Stichproben beziehen, um oberflächliche Muster zu erkennen. Die Studienergebnisse kamen über die Auswertung der Eltern-Kommentare und -Antworten zustande. Die ausgewerteten 65 Eltern stellen keinen repräsentativen Charakter dar, dennoch sind die Ergebnisse bezogen auf die Stichproben interessant und aufschlussreich.

Die psychologischen Fragen wurden auf der Grundlage der Bindungstheorie ausgearbeitet. Folgende Punkte wurden abgefragt:

- Beschreibung der Beziehung zum Kind
- Psychologische Faktoren nach Blickwinkel der Eltern
- Redestil der Mutter gegenüber dem Säugling

- Prompte Antwort- und Reaktionsbereitschaft
- Sprechen mit dem Kind über Gefühle
- Nähe des Elternteils zum Kind
- Liebe und Zuneigung
- Feinfühligkeit und Bindungsqualität
- Säuglingspflege der Väter
- Spielfeinfühligkeit.

Diese psychologischen Aspekte werden weiter unten unter Punkt 4 und 5 ausführlicher abgehandelt. Schlüsselfrage am Anfang des Fragebogens war die Einschätzung der Mutter bzw. des Vaters, ob die Zweisprachigkeit gelungen ist oder nicht. Hier die Original-Frage:

Frage 5: Der Zustand der Zweisprachigkeit Ihres Kindes nach den ersten sechs Lebensjahren: Wie ist das Sprachniveau des Kindes in der Nichtumgebungssprache, also in der schwachen Sprache? (Kreuzen Sie bitte pro Zeile nur eine Antwort an)

Sprachniveau:	fließend	sehr gut	gut	ausreichend	wenig	gar nicht
Es versteht ...						
Es spricht ...						

Die teilnehmenden Eltern (50 Mütter und 15 Väter) wurden in folgende neun Gruppen unterteilt:

- 12 Mütter, die meinen, ihre Tochter erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben mit *OPOL*
- 9 Mütter, die meinen, ihre Tochter erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben ohne *OPOL*
- 10 Mütter, die meinen, ihren Sohn erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben mit *OPOL*
- 6 Mütter, die meinen, ihren Sohn erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben ohne *OPOL*
- 9 Mütter, die meinen, ihre Tochter nicht erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben ohne *OPOL*
- 4 Mütter, die meinen, ihren Sohn nicht erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben ohne *OPOL*
- 7 Väter, die meinen, ihre Tochter erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben mit *OPOL*
- 7 Väter, die meinen, ihren Sohn erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben mit *OPOL*
- 1 Vater, der meint, seinen Sohn erfolgreich zweisprachig erzogen zu haben ohne *OPOL*.

3. Grundlagen der Bindungstheorie

Die Prinzipien der psychologischen Bindungstheorie definieren die Bindungsqualität zwischen Elternteil und Kind. Diese Theorie geht vor allem auf die Psychologen John Bowlby (2010) und Mary Ainsworth (1969/2003) zurück. Danach sucht schon der Säugling die Nähe einer vertrauten Person, meist Mutter oder Vater. Bindungsverhaltenweisen kristallisieren sich in den ersten sechs Lebensmonaten des Säuglings heraus. Das körperliche Ziel dieser Verhaltensweisen ist Nähe und das Gefühlsziel

ist Sicherheit. Je sicherer und stabiler ein Kind gebunden ist, desto positiver und sicherer ist sein Verhalten. Insgesamt unterscheiden die Psychologen vor allem vier verschiedene Bindungsmuster:

- das sichere Bindungsmuster
- das unsicher vermeidende Bindungsmuster
- das unsicher ambivalente Bindungsmuster
- das unsicher desorganisierte Bindungsmuster.

Um ein Bindungsmuster bei einem Kind bestimmen zu können, wird eine Testsituation, die so genannte Fremde Situation, eingesetzt. Es geht dabei um einen standardisierten Ablauf von Episoden: In einem Zimmer werden spezielle Situationen durchgespielt mit der Mutter, dem Kind (zwischen 12 und 19 Monate alt) und einer dritten Person. Aufgrund der Reaktionen des Kindes kann ein Bindungsmuster erkannt und festgelegt werden. Das positive Bindungsverhalten unter den verschiedenen Mustern ist das so genannte sichere Bindungsmuster. Dies bedeutet für das Kind Sicherheit, emotionale Ausgeglichenheit und bessere Resistenz gegenüber Stresssituationen:

„Eine sichere Bindungsstrategie ist [...] an der offenen Kommunikation besonders der negativen Gefühle zu erkennen, daran, dass sich die Kinder erfolgreich trösten lassen und in Anwesenheit der Bindungsperson unbekümmert (= ohne Kummer) spielen.“ (Grossmann / Grossmann 2012: 150)

John Bowlby stellt die Bedeutung einer sicheren Bindung heraus:

„Kinder mit ‚sicherer‘ Bindung sind nun einmal fröhlicher, bekommen deshalb mehr positive Zuwendung und müssen folglich auch nicht so fordernd auftreten wie die Kinder mit ‚unsicher-ambivalenter‘ Bindung, die sehr viel rascher weinen und ‚klammern‘, oder die Kinder mit ‚unsicher-vermeidender‘ Bindung, die eher auf Distanz bleiben und häufig andere Kinder tyrannisieren.“ (Bowlby 2010: 103)

Das Bindungsmuster beim Kind wird besonders über die Feinfühligkeit der Mutter oder des Vaters beeinflusst. Feinfühligkeit kann im weitesten Sinn als Empathiefähigkeit definiert werden:

„[...] die Fähigkeit, sich in die Handlungsabsichten und Motivationen sowie Gedanken und Gefühle eines Gegenübers hineinzusetzen und dessen Innenwelt in der eigenen Innenwelt gespiegelt wiederzuerleben.“ (Brisch 2009: 43)

Ein Beispiel für feinfühliges Verhalten ist in der Interaktion zum Säugling beispielsweise: die Wahrnehmung des Befindens des Säuglings, die richtige Interpretation der Säuglingsäußerungen, eine prompte und schließlich eine angemessene Reaktion (vgl. Grossmann / Grossmann 2012).

Von Anfang an besteht ein Spannungsverhältnis beim Kind zwischen dem Bedürfnis nach Exploration und dem nach Bindung. Das Kind ist neugierig und möchte die Welt entdecken (Explorationsbedürfnis). Dazu braucht es allerdings die Sicherheit, Geborgenheit, die Mutter oder Vater ihm geben können (Bindungsbedürfnis). Es ist im Rahmen einer positiven Erziehung Aufgabe der Eltern auf das Bindungsbedürfnis ihrer Kinder einzugehen und gleichzeitig die Explorationslust des Kindes zu fördern. Eine ausgewogene Bindungs-Explorations-Balance ist für das Kind wichtig und wird über die Feinfühligkeit in der Erziehung und im Verhältnis zum Kind gesteuert.

Im Rahmen der Studie wurden die verschiedenen Bindungsmuster bei den Kindern der Probanden nicht präzise über die Fremde Situation festgestellt – das hätte den Rahmen der Studie gesprengt. Allerdings standen zahlreiche psychologische Faktoren aus der Bindungstheorie, die zu einer positiven Bindungsqualität zwischen Eltern

und Kind maßgeblich beitragen, im Vordergrund der Analyse (Feinfühligkeit, Nähe, usw.). Diese Faktoren wurden dann in Zusammenhang mit dem Erfolg bzw. Misserfolg der zweisprachigen Erziehung gesetzt.

4. Die Beziehung Eltern - Kind

13 Mütter unter den 65 Eltern gaben an, bei ihren Bemühungen einer zweisprachigen Erziehung gescheitert zu sein. Nach ihrer Selbsteinschätzung gaben sie gewichtige Gründe an. Vier sahen ihre mangelnde Konsequenz als Haupthinderungsgrund und definierten sich als zu nachgiebig. Diese Mütter gaben die Schuld ihres Scheiterns sich selbst und ihrer mangelnden Willenskraft und nicht etwa den äußeren Faktoren. Drei Mütter sahen in ihrem Umfeld negative Einflüsse. Für diese waren die Vertreter der Umgebungssprache zu zahlreich. Ein großes Hindernis konnte auch eine Person darstellen, beispielsweise eine Schwiegermutter, die kategorisch gegen zweisprachige Erziehung ist und offen dagegen agiert. Zwei Mütter beklagten die mangelnde Unterstützung ihres Partners. In der Tat lässt sich eine zweisprachige Erziehung nur sehr mühsam durchsetzen, wenn der Partner als Vertreter der Umgebungssprache dieses Unterfangen nicht unterstützt: Dieser permanente Druck behindert die Mutter, die dann oft frustriert aufgibt. Weitere zwei Mütter beschwerten sich über den Mangel an Hilfsmitteln. Dieser Kritikpunkt scheint kurios, da wertvolle Hilfsmittel in unserem heutigen technologischen Zeitalter fast überall vorhanden sind: Satellitenfernsehen, DVD's, CD's und Podcast-Programme im Internet (siehe Punkt 7.2). Zwei Mütter machten keine Angaben, warum sie ihrer Einschätzung nach nicht erfolgreich waren.

Bei der Beantwortung einer offenen Frage konnten die Eltern ihre Beziehung zum Kind anhand von Adjektiven beschreiben. Sie machten zum Beispiel Angaben wie folgt: liebevoll, streng, ruhig, motivierend, verantwortungsvoll, autoritär, spielerisch usw. Aufgrund der angegebenen Adjektive kristallisierten sich folgende Kategorien heraus: Liebe und Zuwendung, Strenge, intellektuelle Inspiration/Motivation und spielerische Einstellung. Liebe und Zuwendung wird von den Eltern als wichtigstes Attribut angesehen, bei den befragten Müttern noch stärker als bei den Vätern.

Die Eigenschaft intellektuelle Inspiration / Motivation scheint als Erziehungsmerkmal förderlich: Nur erfolgreich erziehende Eltern gaben dieses Merkmal an. Was die spielerische Einstellung angeht, gaben diese vor allem Väter gegenüber ihrem Sohn und Mütter gegenüber ihrer Tochter an. Liberalität und permissive Einstellung wurden von den befragten Eltern weniger angegeben, und wenn, waren es die Eltern, die in der zweisprachigen Erziehung keinen Erfolg hatten. Die Väter strichen noch stärker als die Mütter den Wunsch nach professionellem Erfolg für ihre Töchter und Söhne hervor.

5. Studienergebnisse aufgrund der psychologischen Faktoren aus der Bindungstheorie

Es folgen die Studienergebnisse auf der Grundlage der Fragebogenauswertung, die die Bedeutung der psychologischen Faktoren aus der Bindungstheorie für die zweisprachige Erziehung herausheben.

5.1. Redestile der Mutter gegenüber dem Säugling

Die Art des Redestils, den die Mutter gegenüber ihrem Säugling anwendet, hat Auswirkungen auf die Vokalisierungsfähigkeit des Säuglings. Die wichtige Einschätzung der Bedeutung der Sprache in der Mutter-Kind-Interaktion geht auf Meins (1997) zurück. Zur verbalen Feinfühligkeit gehört die Signalisierung von Affektzuständen, die die Säuglinge noch nicht verstehen. Dazu kommen weitere Elemente wie Prosodie, Tonfall, Rhythmus und die Wärme in der Stimme. Die Mütter, die behutsam artikulieren und eher leise mit einer gewissen Wärme sprechen, zeichnen sich durch den positiv wirkenden behutsam-liebevollen Redestil aus. Mütter mit dem so genannten unbekümmert-spielerischen Redestil sprechen sehr viel aus Eigeninitiative mit dem Säugling und versuchen diesen zum Vokalisieren zu animieren. Dieser Redestil wirkt sich unvorteilhaft aus, wenn die Mütter ungeduldig sind. Der träge-neutrale Redestil ist negativ und zeichnet die Mütter aus, die sehr wenig mit ihrem Säugling reden, zur Monotonie neigen und selten spielerisch und anregend sind.

Alle Mütter, die an der Studie teilgenommen haben und die erfolgreich zweisprachig erzogen haben, haben in den ersten Monaten aktiv und bewusst mit ihrem Säugling kommuniziert. Dabei wendeten sie Merkmale des behutsam-liebevollen und des unbekümmert-spielerischen Redestils an. Der nicht förderliche träge-neutrale Redestil kam nicht zum Tragen.

5.2. Prompte Antwort- und Reaktionsbereitschaft

Ein Faktor der Feinfühligkeit ist die angemessene Promptheit der Reaktionen zwischen Eltern und Kind. Im Idealfall sollte eine Reaktion möglichst prompt erfolgen. Dadurch kann der Säugling einen Zusammenhang zwischen seinem Verhalten und der Reaktion darauf erkennen. Insgesamt macht sich die prompte Reaktionsbereitschaft positiv in der Entwicklung des Säuglings bemerkbar. Die Reaktionszeit gegenüber Äußerungen des Säuglings darf jedenfalls nicht zu lange dauern. Die Bezugsperson (meist Mutter oder Vater) sollten die Signale des Säuglings aufnehmen, versuchen, diese richtig zu interpretieren und möglichst schnell reagieren (vgl. Brisch 2009).

Fast alle befragten Mütter weisen eine hohe oder mittlere Promptheit in ihrer Interaktion mit dem Säugling auf – auch die Mütter, die in ihrer zweisprachigen Erziehung keinen Erfolg hatten. Es müssen also andere Gründe für den Misserfolg sein. Besonders für die Mütter, die ohne *OPOL* erfolgreich waren, war die schnelle Reaktionsbereitschaft sehr wichtig.

5.3. Mit dem Kind über Gefühle sprechen

Mit den Kindern über Gefühle und Befindlichkeiten sprechen ist eine wichtige Erziehungsqualität, die die Sprachkapazität nachweislich fördert. In Familien, in denen selbstverständlich über Gefühle gesprochen wird, sprechen auch die Kinder eher über Gefühle. Diese kleinen Kinder können besser über Gefühle sprechen als die Kinder, bei denen die Eltern weniger über Gefühle sprechen (vgl. Grossmann / Grossmann 2012).

Die in dieser Studie nicht erfolgreichen Mütter gaben weniger an, mit ihren Kindern über Gefühle zu sprechen. Bei den erfolgreich erziehenden Eltern war das offene Sprechen über Empfindlichkeiten und Gefühle hingegen ein wichtiger Faktor. Eine

Mehrheit dieser Eltern gab an, sehr oft über Gefühle mit ihren Kindern gesprochen zu haben.

5.4. Distanz bzw. Nähe des Elternteils zum Kind

Zur Feinfühligkeit in der Erziehung und Bindung gehört die Nähe zum Kind. Der Distanzparameter beinhaltet vor allem drei Verhaltensweisen: für das Kind da sein, sich aktiv mit dem Kind beschäftigen, dem Kind einen ruhigen Pol bieten. Die höchsten Werte bezüglich der Nähe zum Kind erzielen die Mütter, die erfolgreich zweisprachig erzogen haben. Bei den erfolglosen Müttern waren diese Werte geringer. Bei den Vätern war die Mehrheit dem Kind sehr nah, besonders die Väter, die ihre Tochter mit *OPOL* erzogen. Große Nähe zum Kind scheint eine gute Voraussetzung für die Vermittlung der zweiten Sprache zu sein.

5.5. Liebe und Zuneigung

Grossmann / Grossmann (2012: 72) definieren Liebe mit der „unangefochtenen Beständigkeit einer Bindung“ und als „Quelle psychischer Sicherheit“. Alle an der Studie teilnehmenden Eltern gaben an, ihr Kind regelmäßig zu loben und ihre Gefühle auch durch körperliche Nähe zu zeigen. Im Rahmen der Studie konnte kein Zusammenhang zwischen einer erfolglosen zweisprachigen Erziehung und Mangel an Liebe festgestellt werden. Trotz gelebter Elternliebe war die zweisprachige Erziehung nicht immer erfolgreich. Die ausgedrückte Elternliebe war innerhalb dieser Studie also noch kein Garant für eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung. Besonders hohe Werte erreichten die Väter, die ihre Tochter erfolgreich zweisprachig erzogen haben.

5.6. Feinfühligkeit und Bindungsqualität

Nach der Definition des Konzepts der Feinfühligkeit ist eine feinfühlige Bindungsperson in der Lage:

„die kindlichen Signale mit größter Aufmerksamkeit wahrzunehmen. Sie deutet die Signale aus der Perspektive des Säuglings richtig und reagiert ohne Über- und Unterstimulation darauf.“ (Rass 2011: 37)

Das Konzept der Feinfühligkeit und der Bindungsqualität bezieht sich im Rahmen der Studie auf die gesamten ersten sechs Lebensjahre des Kindes. Im weitesten Sinne definiert sich Feinfühligkeit mit der Fähigkeit zur Empathie und zum empathischen Handeln in der Erziehung (vgl. Brisch 2009).

Die untersuchten Komponenten der Feinfühligkeit waren:

- Promptheit und Empathie
- Einstellung im Umgang mit dem Kind
- Feinfühligkeit gegenüber dem Kind in Spannungssituationen
- Autonomietoleranz und Loslassen gegenüber dem Kind.

Alle Mütter (die erfolgreich wie die erfolglos zweisprachig Erziehenden) waren ihren Angaben zufolge mit ihrem Kind sehr oder recht feinfühlig. Die untersuchten Väter waren gegenüber ihrer Tochter feinfühlicher als sie dies gegenüber ihrem Sohn waren. Für die große Mehrheit der erfolgreich Erziehenden war Feinfühligkeit ein wichtiger Faktor, also in der Erziehung sicher förderlich. Allerdings reichte dieser Faktor alleine nicht aus, um Erfolg in der zweisprachigen Erziehung zu garantieren. Sonst wären die Werte der erfolglos Erziehenden Mütter hier schlechter.

5.7. Säuglingspflege der Väter

Die Rolle der Väter als wichtige Bindungsperson für das Kind – angefangen schon im Säuglingsalter – wird heute stärker als in der Vergangenheit berücksichtigt und gewürdigt. Die Bindung der Väter zum Kind wird dabei nicht nur über die so wichtige Spielfeinfühligkeit definiert. Das Säuglingsalter spielt gegenüber früher für Väter heute ebenfalls eine wichtigere Rolle. Beschäftigt sich der Vater häufig mit seinem Säugling, entsteht wahrscheinlich eine besondere Beziehung zwischen Vater und Kind (vgl. Grossmann / Grossmann 2012).

Die übergroße Mehrheit der an der Studie teilnehmenden Väter, die alle erfolgreich waren, nahmen ihren Angaben zufolge aktiv an der Säuglingspflege teil und schafften somit schon früh eine große Nähe zum Säugling bzw. Kind. Nur ein Vater gab an, sich gar nicht an der Säuglingspflege beteiligt zu haben. Die anderen Väter bauten schon von Anfang an ein enges Verhältnis zu ihrem Kind auf. Zusammen mit Nähe und Feinfühligkeit ist die Säuglingspflege ein förderliches Element, das auch die zweisprachige Erziehung unterstützt.

5.8. Spielfeinfühligkeit

Besonders förderlich scheint eine große Nähe zum Kind zu sein. Besonders Väter bauen über das Spiel eine Nähe zum Kind auf. Mehrheitlich gaben auch die an der Studie teilnehmenden Mütter an, mit ihrem Kind täglich zu spielen. Was die Risikobereitschaft anbelangt, waren die Mütter im Allgemeinen nicht ängstlicher im Spiel mit dem Kind als die Väter – im Gegensatz zu der oft vorherrschenden Meinung, Väter seien risikobereiter als Mütter. Die Risikobereitschaft fördert den Explorationswillen und ist bei den Eltern insgesamt nicht gleich verbreitet. Auffallend ist, dass die Mütter, die keinen Erfolg bei ihrer zweisprachigen Erziehung hatten, die ängstlicheren Mütter waren. Ein Zusammenhang zwischen Ängstlichkeit und Unsicherheit könnte hier bestehen.

6. Die Bedeutung des Prinzips *OPOL* und der Erziehungsfaktor **Strenge**

Der klassische Erziehungsansatz *OPOL*, der auf Ronjat (2014) zurückgeht, ist weiterhin auch heute noch aktuell, denn er kommt bei Eltern nach wie vor zum Einsatz. Verteidiger von *OPOL* ebenso wie Kritiker führen eine lebhafte Diskussion über das Pro und Contra dieses Erziehungsansatzes, der vorsieht, dass jeder Elternteil strikt und ausschließlich seine Sprache mit dem Kind spricht.

Alle an der Studie teilnehmenden Väter gaben an, bei ihrer zweisprachigen Erziehung erfolgreich gewesen zu sein. Von den 15 Vätern war nur einer, der *OPOL* nicht angewendet hat. Bei den erfolgreichen Müttern gab es solche, die mit und andere, die ohne *OPOL* erzogen haben. Ein Hinweis darauf, dass *OPOL* nicht zwingend für eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung sein muss. Allerdings fällt auf, dass alle an der Befragung teilnehmenden Eltern, die *OPOL* anwendeten, auch Erfolg hatten – *OPOL* scheint effizient zu sein. Festzuhalten ist ebenfalls, dass alle Mütter, die nicht erfolgreich waren, auch kein *OPOL* angewendet haben. 28 Mütter haben ohne *OPOL* erzogen, davon 15 mit Erfolg und 13 ohne Erfolg. Auf die Ergebnisse der Studie bezogen: Wenn der Erziehungsansatz *OPOL* konsequent befolgt wird, ist er nach Aus-

kunft der Probanden erfolgreich. Ohne *OPOL* ist eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung möglich, mit *OPOL* gelingt sie sehr wahrscheinlich.

Die befragten Mütter, die ihr Kind nach dem *OPOL*-Prinzip erzogen haben, gaben die meisten Adjektive aus dem Bereich Liebe und Zuneigung an. Die gleichen Mütter gaben ebenfalls die meisten Adjektive aus dem Bereich Strenge an. Ein Hinweis darauf, dass sich in dieser Gruppe Liebe und Strenge ergänzen und sich nicht gegenseitig ausschließen. Die Mütter, die ihren Angaben zufolge in der zweisprachigen Erziehung gescheitert sind, legen durchschnittlich weniger Wert auf Strenge. Insgesamt sind Mütter, die *OPOL* anwenden, strenger als Mütter, die *OPOL* nicht anwenden. Bei den befragten Vätern war Strenge ein wichtiger Aspekt. Nur für den ohne *OPOL* erfolgreich erziehenden Vater war Strenge keine vorrangige Erziehungseigenschaft. Im Rahmen der befragten Eltern kristallisierte sich heraus, dass der Erziehungswert Strenge zur Anwendung des *OPOL*-Prinzips zu passen scheint.

7. Nebenfragestellungen: Zeitfaktor und eingesetzte Hilfsmittel

Im Rahmen der Studie wurden zwei zusätzliche Nebenfaktoren in der zweisprachigen Erziehung behandelt: Wie viel Zeit haben die Eltern für ihr Kind mitgebracht? Welche Hilfsmittel wurden regelmäßig als unterstützender Erziehungsfaktor integriert? Kinderprogramme in der Nichtumgebungssprache aus dem Satellitenfernsehen bzw. von DVD's standen hier im Fokus.

7.1. Zeit für das Kind

Niemand der befragten Eltern gab an, zu wenig Zeit für die Erziehung ihres Kindes zu haben. Bei den erfolgreichen Müttern war etwa die Hälfte berufstätig. Es scheint keine Voraussetzung für eine erfolgreiche zweisprachige Erziehung zu sein, über das normale Maß, die eine Berufstätigkeit in Anspruch nimmt, besonders viel Zeit mit dem Kind zu verbringen. In der Gruppe der Mütter, die keinen Erfolg hatten, gab es eine Mehrheit, die nicht berufstätig war und folglich viel Zeit dem Kind widmen konnte. Das war aber offensichtlich kein Garant für den Erfolg. Bei den Vätern war die Situation anders: Mit nur einer Ausnahme waren alle berufstätig und konnten nur die Zeit mitbringen, die ihnen ihre Berufstätigkeit erlaubte – kein Hindernis für ihren Erfolg.

7.2. Hilfsmittel Satellitenfernsehen / DVD's in der Nichtumgebungssprache

Auffallend ist, dass ihren Angaben zufolge die nicht erfolgreichen Mütter im Vergleich zu den erfolgreichen Eltern weniger oder gar nicht auf das Hilfsmittel der Medien in der Nichtumgebungssprache zurückgreifen. Alle erfolglosen Mütter gaben an, dass ihre Kinder nicht ausschließlich Satelliten-TV-Programme bzw. DVD's in der Nichtumgebungssprache sehen. Bei einem Viertel dieser Mütter sahen die Kinder vorwiegend Programme in der Umgebungssprache. Bei der großen Mehrheit, den restlichen drei Vierteln, sahen die Kinder ausschließlich Programme in der Umgebungssprache. Von vornherein verzichteten diese Mütter auf ein nützliches Hilfsmittel, die TV-Kinderprogramme oder DVD's in der schwachen Sprache, der Nichtumgebungssprache. Gerade weil die Nichtumgebungssprache einen wesentlich schwächeren Stand gegenüber der Umgebungssprache hat, ist der Einsatz von TV-Kinderprogrammen und DVD'S, aber auch Podcasts im Internet sehr förderlich.

8. Ausblick

Im Rahmen der Studie scheinen in der zweisprachigen Erziehung folgende psychologische Faktoren positiv zu sein:

- ein behutsam-liebevoller Redestil der Mütter gegenüber dem Säugling
- eine hohe Promptheit bei der Antwort- und Reaktionsbereitschaft der Mütter gegenüber dem Säugling / Kind
- das bewusste Sprechen mit dem Kind über Gefühle sowie von Müttern als auch von Vätern
- eine große Nähe zum Kind
- Feinfühligkeit (die Werte bei erfolglos zweisprachig erziehenden Müttern waren bei diesem Punkt allerdings nicht geringer)
- aktive Teilnahme der Väter an der Säuglingspflege
- eine hohe Spielfeinfühligkeit, besonders bei den Vätern.

All diese Werte haben sich als sehr förderlich erwiesen, denn sie waren bei den an der Studie teilnehmenden erfolgreich erziehenden Eltern überdurchschnittlich hoch. Fehlen diese Werte, kann angenommen werden, dass sich die zweisprachige Erziehung schwieriger vollzieht.

Noch detailliertere Untersuchungen über die Bedeutung von spezifisch psychologischen Faktoren für die zweisprachige Erziehung könnten in Zukunft weiteren Aufschluss geben, etwa im Rahmen einer repräsentativen Studie in Zusammenarbeit zwischen Linguisten und Bindungsforschern. Gerade zur zweisprachigen Erziehung gewillte Eltern könnten aus den Erkenntnissen Nutzen ziehen.

Literaturverzeichnis

- Ainsworth, M.D.S. / Wittig, B. (1969/2003): Bindungs- und Explorationsverhalten einjähriger Kinder in einer Fremden Situation. In: Grossmann K.E. / Grossmann, K. (Hrsg.): Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. Stuttgart, 112-145.
- Bowlby, J. (2010): Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie. München.
- Brisch, K.H. (2009): Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie. Stuttgart.
- Grossmann, K. / Grossmann, K.E. (2012): Bindungen – das Gefüge psychischer Sicherheit. Stuttgart.
- Ikonomu, D.M. (2014): Bindungsqualität zwischen Eltern und Kind in der zweisprachigen Erziehung. Bern.
- Meins, E. (1997): Security of attachment and the social development of cognition. Howe (UK).
- Rass, E. (2011): Bindung und Sicherheit im Lebenslauf. Psychodynamische Entwicklungspsychologie. Stuttgart.
- Ronjat, J. (2014): Le développement du langage observé chez un enfant bilingue. Commenté et annoté par Pierre Escudé. Transcription graphique d'Hervé Lieutard. Frankfurt/M.